

Täglich gibt es Schlägereien

Interne Berichte enthüllen das Ausmass der Gewalt in Schweizer Asylzentren.

Philipp Gut



Warum die Exzesse, die Drohungen, die Beleidigungen?

Glaubt man Bundesrat und Asylvorsteher Beat Jans (SP), hat die Schweiz ihr Asylwesen im Griff. Es kämen echte Flüchtlinge, die nur wenige Probleme verursachten und kaum kriminell seien. «Lediglich 7 Prozent» der Straftatverdächtigen seien Asylsuchende, sagte Jans in der NZZ. Dabei unterschlägt er nicht nur, dass Asylbewerber gemäss dem Bundesamt für Statistik weit überproportional kriminell sind – sie sind unter den sowieso schon überproportional kriminellen Ausländern die kriminellste Gruppe –, er liest offenbar auch die internen Berichte des Staatssekretariats für Migration (SEM) nicht.

Attacke in der Dusche

Die *Weltwoche* hat solche Berichte studiert. Sie dokumentieren akribisch das Ausmass der Gewalt in den Bundesasylzentren. Ein Beispiel, das laut Betreuern typisch ist und keineswegs eine krasse Ausnahme darstelle, liefert das Bundesasylzentrum Glaubenberg im Kanton Obwalden. Es kommt dort praktisch täglich zu ge-

walttätigen Auseinandersetzungen, nicht nur zwischen Asylbewerbern, sondern auch mit Betreuung-, Medizin- und Sicherheitspersonal, begleitet von Drogen- und Alkoholexzessen und verbreitetem Diebstahl.

«Die Woche startete mit einer Ansammlung von Gesuchstellern, die in der Dusche einen anderen Gesuchsteller attackiert haben», heisst es zu Tag eins in einem Wochenrapport vom Februar 2025. Der betroffene und getroffene Asylbewerber sei «ins Spital gefahren» worden. Grund für die Attacke sei eine «tätliche Auseinandersetzung» zwischen zwei Gesuchstellern gewesen. Im gleichen Stil geht es weiter: «Am nächsten Tag standen wir kurz vor einer Massenschlägerei», heisst es im Protokoll. «Der Gesuchsteller, vom Spital zurückgekehrt, wollte Rache ausüben und wurde gegenüber anderen Gesuchstellern tätlich.» Später kam es zu «mehreren tätlichen Auseinandersetzungen» unter Asylbewerbern aus dem Maghreb. «Bei der Auseinandersetzung musste vom Sicherheitsdienst physisch interveniert werden.» Mit an-

deren Worten: Es bestand auch eine Gefahr für das Personal. Ohne dessen Einschreiten wäre die Lage noch weiter eskaliert.

Gewalt gegen Medizinpersonal

Neben den Schlägereien habe es an diesem Tag auch mehrere Suiziddrohungen von Asylbewerbern gegeben. Die Verantwortlichen vermuteten, dass die Gesuchsteller «aufgrund der verbotenen und gestohlenen Gegenstände und Substanzen, die diese Woche beschlagnahmt wurden», ausser Kontrolle gerieten. Im Klartext: Asylbewerber des Bundesasylzentrums Glaubenberg begehen regelmässig Diebstähle in der Umgebung und konsumieren Drogen. Und es nahm kein Ende: Über die nächsten Tage wurden «immer wieder tätliche Auseinandersetzungen» registriert, bei denen Sicherheitsleute hätten dazwischengehen müssen. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch wurde ausserdem eine Sachbeschädigung gemeldet: «Die Eingangstüre wurden eingeschlagen.»

An Tag drei ging es nahtlos weiter: «Am nächsten Morgen gab es wieder eine physische Auseinandersetzung zwischen drei Gesuchstellern, aufgrund gestohlener Handys.» Also erneut: Diebstahl und Gewalt. Dabei wurde ein Beteiligter am Kopf verletzt, dass er blutete. Später verhielt sich ein Asylbewerber derart renitent bei der Medikamentenausgabe, dass er «fixiert werden musste, da er eine Gefahr für die Medizinhelfer war». Er habe «gegen die Türe getreten» und das medizinische Personal «beleidigt».

Tag vier, Donnerstag: Das Protokoll vermerkt erneut «eine physische Auseinandersetzung zwischen zwei Gesuchstellern, bei der auch interveniert werden musste». Bei der Taschengeldausgabe habe es viele Diskussionen gegeben, «da es viele Sanktionen gab». Will heissen: Zahlreiche Asylbewerber hatten sich zuvor derart daneben benommen, dass sie bestraft werden mussten.

Der Bericht für Freitag und das Wochenende fällt wiederum ähnlich aus. Dabei wurde ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes von einem alkoholisierten Insassen angegriffen und von einem Faustschlag am Ohr getroffen. Zwei weitere Sicherheitskräfte wurden ebenfalls atta-

kiert. Sie konnten den Asylbewerber schliesslich am Boden festhalten.

Die Bilanz dieser ganz normalen Horrorwoche: 22 sicherheitsrelevante «Ereignisse», also drei pro Tag. Bei dreizehn Vorfällen, also im Schnitt täglich zwei Mal, musste «physisch interveniert» werden. Die Leitung wurde informiert, dass mehrere Mitarbeiter mit der Lage im Glaubenberg überfordert seien.

Dokumente aus anderen Wochen im Januar und Februar dieses Jahres zeigen, dass die geschilderten Zustände Alltag sind. Die vorwiegenden Nationen seien Afghanen, Maghrebener, Eritreer und Türken (Kurden). In einem Bericht vom Januar heisst es, die Lage sei «immer wellenartig». Je nach Zusammensetzung steige oder sinke das Risiko. Zurzeit sorgten vor allem ein Somalier (Alkohol) und ein Afghane mit psychischen Problemen für Aufruhr.

Ein weiterer Bericht aus dem Glaubenberg von Ende Februar stellt fest: «Durch die unterschiedlichen Gruppierungen entstehen, wie auch in den anderen Bundesasylzentren, immer wieder gewalttätige Auseinandersetzungen (Massenschlägereien).» Solche werden auch aus Altstätten im Kanton St. Gallen («In den letzten Wochen gab es einen Massenaufstand und diverse körperliche Auseinandersetzungen») oder

aus Zürich gemeldet. Die Beteiligten, die Streit suchten, seien fast immer Maghrebener, früher gegen Eritreer und im Moment gegen Afghanen, heisst es weiter.

Die schwierige Arbeit vor Ort wird für das Personal zusätzlich durch bürokratische und teils politisch motivierte Auflagen erschwert. So darf nicht eingegriffen werden, wenn ein Asylbewerber ausrastet. Anfassen ist nur erlaubt, wenn das Personal angegriffen wird, im Falle von Notwehr oder Notwehrhilfe.

Die Kompetenz vor Ort sei massiv eingeschränkt, dazu trügen die Antifolter-Konvention und die Menschenrechtskonvention ebenso bei wie in den Asylzentren angesiedelte Hilfswerkvertreter, die sich auf die Seite der renitenten Asylbewerber schlagen. Es müssen immer zuerst Konfliktpräventionsbetreuer eingeschaltet werden. Den Sicherheitskräften sind die Hände gebunden. Die Gewalttäter unter dem Deckmantel des Asyls müssten mit Samthandschuhen angefasst werden, auch wenn sie sich noch so brutal und daneben benehmen.

Ein weiteres selbstverschuldetes Problem, für das die politischen Behörden (und nicht die Asylbewerber) verantwortlich sind, ist gemäss SEM-Insidern die ungenügende Zusammenarbeit mit der Polizei. Wiederholungstätern ge-

schieht kaum etwas. Macht sich einer untragbar, wird er nicht bestraft oder ausgeschafft, sondern einfach in ein anderes Zentrum verlegt. Für den Transport werde häufig die Armee missbraucht. Es komme gar vor, dass mehrfach verlegte Gestuchsteller am Ende wieder im selben Zentrum landeten, wo sie angefangen haben.

SEM: «Situation hat sich beruhigt»

Das Ganze sei ein riesiger Leerlauf, eine Maschinerie, die nicht funktioniere. Das alles ist intern bekannt und dokumentiert, wie die Beispiele zeigen. Nur Beat Jans will davon nichts wissen. Das SEM sagt auf Anfrage der *Weltwoche*, die sicherheitsrelevanten Ereignisse seien «in den letzten Jahren stetig gesunken», die Situation habe sich «beruhigt». Das Gewaltpräventionskonzept mit den «Konfliktpräventionsbetreuenden» entschärfe die Konflikte, «bevor sie eskalieren». Warum dann trotzdem die täglichen Schlägereien? Warum die Gewalt, die Drohungen, die Beleidigungen? Warum die Alkohol- und Drogenexzesse? Warum die Diebestouren? Warum die tätlichen Angriffe auf die Sicherheitsleute? Offenbar leben die Berner Beamten und ihr Chef Jans in einer Parallelwelt, die kaum Berührungspunkte mit der dokumentierten Realität vor Ort hat.

DER GROSSE BILDUNGS-TALK

5. April 2025 / 14:00 Uhr

Cinema 8, Feldackerstrasse 1, Schöftland



ROGER KÖPPEL
VERLEGER WELTWOCH



MARCO RIMA
COMEDIAN + LEHRER

Weltwocheverleger Roger Köppel und Comedian/Lehrer Marco Rima im Gespräch und Disput über die Zukunft des Schweizer Bildungswesens und die Leistungsbereitschaft der Schüler und Lehrer.

Im Anschluss Fragerunde und Apéro riche.



Jetzt anmelden

Eintritt Fr. 40.-
Platzzahl beschränkt
www.lnch.ch

